

# Laibacher Zeitung.

Nr. 23.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 29. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1875.

## Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 " — "
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	1 " — "
Im Comptoir offen . . . . .	" 92 "

für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	6 fl. 25 kr.
für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	5 " — "
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	5 " — "
Im Comptoir offen . . . . .	4 " 60 "

## Amtlicher Theil.

Se. f. und l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Jänner d. J. den Rath des böhmischen Oberlandesgerichtes Gustav Koerber zum Hofrathe bei dem Obersten Gerichtshofe allernächst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Der Handelsminister hat der Wahl des Karl Hiller zum Präsidenten und des Leopold Nagel zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagensfurt für das Jahr 1875 die Bestätigung ertheilt.

Am 26. Jänner 1875 wurde in der l. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das III. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bis in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 6 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 9. Jänner 1875, betreffend die Abänderung des § 13 der Concessionsordnung vom 8. Juli 1869, R. G. B. Nr. 136, für die

Nr. 7 die Beförderung des Handelsministeriums vom 14. Jänner 1875, betreffend die Einführung der Postnachnahme (Postvorschuß-) Sendungen im Verkehre zwischen Österreich-Ungarn einerseits, Deutschland und der Schweiz andererseits;

Nr. 8 die Verordnung des Ministers des Innern vom 20. Jänner 1875, betreffend die Abrechnung, Fortsetzung und Wiederholung der Prüfung der Aerzte und Tierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden.

(W. B. Nr. 20 vom 26. Jänner.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Zur Parlamentsverhandlung analysieren die Blätter die Debatte über die Pontebabahn. Das „Neue Freudenblatt“ tritt entschieden gegen diese Bahn

auf, die mehr im italienischen als im österreichischen Interesse gebaut würde (?).

Mit Bezug auf den bei der Berichterstattung über die Petition der österreichischen Industriellen um Inangriffnahme des Eisenbahnbaues jüngst gefassten Beschluß des Abgeordnetenhauses plädiert der „Tagesbote von Mähren“ dafür, daß die Eisenbahnen als Eigentum dem Staat zufallen und findet, daß eine allseitig gerechte und befriedigende Lösung der Tarifffrage und anderer Fragen nur dann zu erzielen sei, wenn die Eisenbahnen Staatseigentum sind. Dahn sei von nun an mit aller Energie zu wirken.

Die „Gazzetta di Trento“ vermag nicht in einem Incompatibilitätsgezüge die genügende Wahrung für die Unbefangenheit der Mandatsausübung der Volksvertreter zu erblicken und ist der Ansicht, daß die Frage keineswegs eine legislatorische, sondern vielmehr eine moralische sei, indem sie glaubt, daß eine umsichtige Überwachung seitens der Wähler und die Untadelhaftigkeit des Charakters in den Gewählten die einzigen Mittel seien, um die bedauerlichen Folgen eines Mandatsmissbrauches zu beseitigen.

Zur Action der staatsrechtlichen Opposition schreibt man dem „Vaterland“ aus Tirol: „Je länger ich über den Vorschlag, betreffend die Aufstellung eines Schiedsgerichtes über die Frage ob Beschickung oder Nichtbeschickung des Reichsrathes, nachdenke, um so größer und bedeutender werden die Bedenken, die sich aufdrängen. Man wird dadurch ganz einfach zwischen Schilla und Charabdis hineingeworfen. Nimmt man den Vorschlag nicht an, so wird man beschuldigt, man wolle die Abgeordneten reizen und die Friedensstörung in Permanenz erhalten. Nimmt man denselben aber an, so erhält man die verfehlte Politik und die Beschickung in Permanenz. Der Vorschlag, den Abgeordneten, die im Reichsrath sitzen, allein die Entscheidung zu überlassen, ob sie bleiben oder gehen sollen, ist in unserem Falle doch ein etwas gewagter. Herr eo. wird wissen, daß es nicht angeht, das Urtheil in einem Prozesse einer der streitenden Parteien zu überlassen, sondern es entscheidet der Richter, entweder der Richter ex officio, oder ein von den Parteien gewählter Schiedsrichter, dessen Urtheil beide Theile sich fügen müssen. In unserem Falle gibt es einen Richter ex officio nicht, man müßte sich an einen Schiedsrichter wenden; dieser aber könnte nur sein: eine von beiden Theilen anerkannte, notorisch über den Parteien stehende Autorität im Lande, sei es nun eine einzelne Person oder ein Collegium: beide Theile hätten sich dem Urtheile zu fügen.“

Der „Pester Lloyd“ bespricht an leitender Stelle die finanziell und volkswirtschaftlich bedrängte Lage Ungarns, bezeichnet die Haltung der Deak-Partei als „zerstöret“ und in „einzelne Elemente zerlegt.“ Wir lassen die wichtigsten Stellen aus diesem Exposé hier nachfolgen:

„Das Unheil, von welchem Ungarn bedroht ist, kennt jedermann. Es ist die leidige Geldfrage, es ist die Sorge, wie das nächste Budget zu bedecken wäre, es ist aber namentlich der Alp, welcher mit der Riesensumme der in vier bis fünf Jahren fälligen Schatzbonds dem Lande aufgewälzt wurde. Die meisten hervorragenden Mitglieder der Deak-Partei haben in den letzten sieben Jahren an der Regierung theilgenommen; jeder von ihnen hatte sicher die Absicht, die Sachlage zu verbessern, und jeder hat dieselbe nur verschlimmert dem Nachfolger überlassen. Daher die stumme aber bittere Fehde, welche die Männer entzweit, die im gegenwärtigen Momenten der Gefahr doppelt einig sein sollten; daher die Energie des Einzigen, der bis vor kurzem noch außerhalb der Partei gestanden, — daher die Zaghastigkeit dieser selbst.“

Zu den politischen Träumereien einiger ungarischer Heißsporne über die Selbständigkeit Ungarns bemerkt das genannte Blatt: „Wie wird Ungarn allein jene hervorragende Stellung in Europa einnehmen können, die es gegenwärtig im Vereine mit Österreich unbestritten inne hat.“

Zu den projectierten Steuern gibt der „Pester Lloyd“ seiner Meinung dahin Ausdruck: „Wir halten es mit einem Worte für nicht gut möglich, daß Deficit bei der gegenwärtigen Geschäftskrise und der für Ungarn so höchst ungünstigen Situation des Getreidemarktes gänzlich zu beseitigen“, und räth: „Ungarn wird zu seinem eigenen Heile aufhören müssen, alles von der Natur zu erwarten, es wird sich seinen Wohlstand durch unausgesetzte Arbeit und geregelte Thätigkeit erringen; es wird industriell werden müssen.“

## Das russische Reichsbudget pro 1875

wird eben mit einem erläuternden Bericht des Finanzministers im „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht. Es schließt, wie schon telegraphisch gemeldet, mit einem Überschuss von  $3\frac{1}{4}$  Millionen Rubel ab, denn die Gesamtneinnahmen betragen 559.361,193, die Gesamtausgaben 556.105,410 Rubel (der Rubel gegenwärtig gleich 1 fl. 54 bis 55 kr. ö. W.). Unter den Einnahmen figurieren die directen Steuern mit  $131\frac{1}{2}$  Millionen, die indirekten mit 290 Millionen; etwa drei Viertel der directen Steuern bringt herkömmlich die Kopfsteuer, mehr als die Hälfte der indirekten die Getränkesteuer ein. Das Ertragnis der Regierungssregalien ist mit 23, das des Staatseigenthums mit 29 Millionen Rubel angesetzt. Transkaukasien bringt 7 Millionen Rubel ein und seine Civilverwaltung kostet beinahe eben so viel. Unter den Staatsausgaben ist der größte Posten das Budget des Kriegsministeriums mit 175 Millionen, dann die Verzinsung der Staatschuld mit  $78\frac{1}{2}$  Millionen, das Budget des Finanzministeriums mit 69, des Ministeriums des Innern mit  $51\frac{1}{2}$  Millionen Rubel. Das Ministerium des kaiserlichen Hofs erfor-

## Feuilleton.

### Ein neuer Brutus.\*

Nach den Erinnerungen eines alten Soldaten von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

„Herr von R. . . .“ sagte ich fast, „ich habe die Ordre empfangen, Sie zum Commandanten der Festung zu führen. Ich ersuche Sie, mir zu folgen. Ohne eine Silbe zu entgegnen, erhob er sich von seinem Sessel.

„Ich bin bereit, dem Befehle des Obersten zu gehorchen“, sagte er kaum hörbar. „Kommen Sie, Herr Lieutenant.“

Ohne ein Wort mit ihm zu wechseln, führte ich ihn auf einem versteckten Wege durch kleine Nebenstraßen, welche ich durch Zufall kennen gelernt hatte, nach der Behausung des Festungscommandanten. Auf der Treppe des Hauses trat uns ein höherer Offizier entgegen und nahm meinen Begleiter in Empfang.

Ich lehrte zu dem Obersten zurück und stellte ihm Bericht über meine Sendung ab. Der alte Soldat ließ mich den ganzen Tag nicht mehr von seiner Seite und als ich abends verabschiedet wurde, mußte ich ihm noch einmal versprechen, keinen der Kameraden in das Geheimnis einzulehnen.

\* Vergl. Nr. 21 d. Bi.

Mehrere Tage waren vergangen und noch war die Antwort nicht eingetroffen. Inzwischen hatte sich unter dem Offiziercorps unseres Regiments die Nachricht verbreitet, daß R. . . . in der Stadt sei. Tadelnde Stimmen wurden laut. Man verlangte, daß R. . . . vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Vergeblich versuchte ich die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Auch der Oberst legte sich ins Mittel, aber nichts wollte helfen. Der Sturm war nicht mehr zu beschwören.

Einstimmig verlangten die Offiziere unseres Regiments R. . . . 's Bestrafung und erklärten in energischer Weise, nicht länger dienen zu wollen, wenn er nicht sofort cassiert würde. Es half nun nichts mehr, daß der Oberst die höheren Offiziere im geheimen mit seinen Plänen bekannt mache und ihnen die Gründe seiner Weigerung auseinandersetze, sie bestanden auf ihrer Forderung.

Während dieser Zwiespalt die Gemüther heftig bewegte, zog von draußen her ein schweres Ungewitter gegen uns heran. Schon früher war das Gerücht in die Stadt gedrungen, daß ein Theil der französischen Armee unter dem Marschall Ney im Ann Arbor sei. Dieses Gerücht wurde jetzt zur Gewißheit; denn in Scharen flüchteten die Bewohner der umliegenden Dörfer in die Festung und bat den General von Kleist, Magdeburgs Commandanten, um Aufnahme und Schutz. Sie erzählten schreckliche Dinge von der Zerstörungswuth der siegreichen Truppen. Der General ließ Vorbereitungen zur Verteidigung treffen und zeigte einen rühmlichen Eifer in seinen Anordnungen. Damals stand er bei uns allen

in großem Ansehen, er war geliebt und geachtet von allen Offizieren und Soldaten. Aber wie schnell büßte er dieses Ansehen ein, wie schnell schwand die allgemeine Echtung, als er wenige Tage nach unserem Abmarsch die geschützte und reich verproviantierte Festung dem Marschall Ney fast ohne Schwerpunkt überließ.

Wir Offiziere hatten damals im Gasthause „zum Adler“ unser Quartier aufgeschlagen. Allabendlich kamen wir hier zusammen und tranken bei einem Glase Bier oder Wein Entschädigung für die Mühen und Lasten des Tages. Das Gasthaus lag in einer der Hauptstraßen der Festung und wurde zu der Zeit fast ausschließlich von Offizieren besucht.

Es war am Abend des 27. Oktobers. Eine zahlreiche Gesellschaft von Offizieren unseres Regiments hatte sich in dem Gasthause zusammengefunden. Ich kam etwas später als gewöhnlich und traf die Kameraden in einem eifreien Gespräch an über die neuesten Tagesverhältnisse und über die Nachrichten, welche aus dem Hauptquartier eingelaufen waren. Als ich in das Gastzimmer trat, fiel mein erster Blick auf einen ällichen Mann in schlichter schwarzer Kleidung, welcher, abgesondert von den übrigen Gästen, hart an der Thür saß und mit den Weg versperrte. In höflichem Tone erschien ich ihm, mit Platz zu machen. Er richtete sich empor, um mich passieren zu lassen; dadurch hatte ich Gelegenheit, ihn genauer ins Auge zu fassen. Seine stolze Haltung und die Sicherheit seiner Bewegungen verriethen mir auf der Stelle den Soldaten. Er hatte ein wahrhaft ehrfurchtgebietendes Aussehen, dieser Fremde, dessen Büge mir so bekannt er-

dert gegen 9, das des Auswärtigen  $2\frac{1}{2}$ , das der Reichsdomänen  $19\frac{3}{4}$ , das der Volksaufklärung  $14\frac{1}{2}$ , das der Justiz 12, das der Communicationen  $17\frac{1}{2}$ , das Marineministerium 25 Millionen Rubel. Zu „Zahlungen auf Eisenbahn-Obligationen“ (Eisenbahnsubventionen) sind 28 Millionen, für außerordentliche Eisenbahn- und Hafenbauten 8 Millionen Rubel angesetzt, auch ist auf einen Ausfall der directen Steuern im Betrage von 4 Millionen Rubel Bedacht genommen und diese Summe in die Ausgaben eingestellt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Jänner.

Ueber eine neue Monarchen-Entrevue, die im kommenden Frühjahr in Rom stattfinden soll, wird dem „Berliner Tagblatt“ aus Rom folgendes geschrieben: „Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß eine neue Zusammenkunft Victor Emanuels mit dem Kaiser von Deutschland, wie mit dem Kaiser von Österreich bevorsteht und zwar mit dem Eintreten der wärmeren Witterung, womöglich bereits Ende März. Bei der hiesigen deutschen Gesandtschaft sind Nachrichten eingelaufen, welche die Absicht des Kaisers Wilhelm, dem König von Italien einen Gegenbesuch in Rom zu machen, außer Zweifel stellen. Es ist bereits Befehl ertheilt, die Gemächer, die der Kaiser bewohnen wird, instand zu setzen.“

Am 25. d. fand in Budapest ein Ministerrat statt, in welchem die ungarische Regierung über das Verhalten und Vorgehen in der Budgetdebatte schlüssig geworden sein soll. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus interpellierte Molnar wegen der noch immer nicht erfolgten Vorlage der Schlußrechnungen vom Jahre 1873. — Auf eine Interpellation Simonhi's erklärt der Justizminister, daß die Maßnahmen der Regierung in der Wucherfrage bereits im wesentlichen festgestellt und demnächst unterbreitet werden.

Der spanische Gesandte in Wien erbat sich eine Privataudienz, um Sr. Majestät dem Kaiser ein Handschreiben Alfonso's, welches dessen Thronbesteigung notifiziert, zu überreichen. Die Audienz wird demnächst stattfinden. — Nach Berliner Telegrammen der „Schlesischen“ und „Allgemeinen Zeitung“ soll England bezüglich der Anerkennung des Königs Alfonso Schwierigkeiten machen und vorherige Zustimmung der Cortes verlangen. — Die Truppenbewegungen zur Entsetzung Pampelona's lassen für Samstag eine große Schlacht erwarten. Sämtliche Truppen haben Peralta verlassen. — General Prim a de Rivera ist zum Commandanten des zweiten Corps der Nordarmee ernannt. In der Provinz Castellon haben sich im Laufe dieses Monats 600 Carlisten unterworfen. Aus Estella entwichene carlistische Soldaten versichern, daß Don Carlos mehrere Offiziere und Unteroffiziere, welche des Berrathes angehuldigt waren, erschießen ließ. — Der Obercommandant der Nordarmee versprach allen Carlisten Amnestie, welche sich vor dem 31. Jänner unterwerfen werden.

In der rumänischen Kammer stellte der Deputierte Jonescu eine Interpellation über die Affaire Mavrogheni-Öfenheim, in welcher er das gesamte Ministerium angriff. Die Interpellation rief eine heftige Debatte hervor, an welcher sich mehrere Minister, der Deputierte und frühere Minister Mavrogheni und die Korphäen der Opposition beteiligten. Die Kammer erklärte sich schließlich durch die von Mavrogheni gegebenen Aufklärungen zufriedengestellt und ging zur Tagesordnung über.

schienen, ohne daß ich mich erinnern könnte, wo und wann ich sie gesehen haben könnte. Er konnte wohl fünfundfünzig bis achtundfünzig Jahre alt sein, denn seine Haupt- und Barthaare waren schon stark mit grau untermischt. Der Bau seines Oberkörpers verrieth eine ungewöhnliche Muskulatur und in dem offenen Blick seiner großen dunklen Augen strahlte das Feuer eines edlen, stolzen Geistes. Ein Ausdruck tiefer Schwermut lag auf seinem Antlitz, welches die Spuren heftiger Stürme trug, die an ihm vorübergangen waren, ohne ihn sichtlich gebeugt zu haben. Düster starrte er vor sich nieder. Als ich ihn bat, mir Platz zu machen, traf mich sein Auge mit einem Blick, der mir tief in die Seele drang. Ich ahnte, daß ein Mann vor mir stände, welcher weit emporragte über die meisten seiner Nebenmenschen. Fast unwillkürlich und von einer festsamen unerträlichen Bewegung erfaßt, neigte ich mein Haupt. Er schien nicht darauf zu achten, denn er setzte sich wieder an den Tisch und war gleich darauf wieder in Nachdenken versunken. Ich wagte nicht, ihn zu stören, obwohl meine Neugierde ihren Gipfel erreicht hatte. Ich beschloß jedoch, ihn keinen Moment außer Acht zu lassen und hoffte vielleicht später eine Gelegenheit zu finden, mit ihm bekannt zu werden. In der ersten halben Stunde versetzte ich meinen Borsig mit Beharrlichkeit und nahm nur geringen Anteil an der Unterhaltung meiner Kameraden. Nach dem Verlauf dieser Zeit aber begann mir das Späheramt nachgerade langweilig zu werden, ich mischte mich ins Gespräch und war bald so sehr davon in Anspruch genommen, daß ich vergaß, was ich mir vorgenommen hatte und kaum mehr an den Fremden dachte. Wir hatten schon geraume Zeit beisammen ge-

seßen und uns wacker herumgestritten, als ein mir engfreundeter jüngerer Kamerad dem Gespräch eine andere Wendung gab. Er fragte neulich:

„Sage mir, Tonnaudorf, wie stehts denn eigentlich mit R. . . . 's Angelegenheit?“

Der Oberst hatte mich längst schon meines gegebenen Versprechens entbunden, aber dessenungeachtet war mir jede Erinnerung an jenes unglückliche Ereignis im höchsten Grade peinlich. Ich gab daher eine ausweichende Antwort.

„Ist noch immer keine Antwort des Generals eingetroffen?“ fragte ein anderer, „du bist ja die rechte Hand des Obersten und genau in die ganze Sache eingeweiht.“

Ich ließ es merken, daß ein längeres Gespräch über diesen Gegenstand mir peinlich sei, aber man schien nicht darauf achten zu wollen und wider Willen mußte ich Rede stehen.

„Das ist doch seltsam“, sagte ein junger Kamerad, welcher neben mir saß, „daß der General nicht geantwortet hat.“

„Der Brief kann verloren gegangen sein“, entgegnete ich, „denn die Verbindung mit dem Hauptquartier ist schon seit längerer Zeit gänzlich unterbrochen. Wie leicht kann nicht ein feindliches Streifkorps den Boten aufgefangen haben.“

„Tonnaudorf“, rief ein anderer, indem er sich mit ernster Miene gegen mich wandte, „schenke uns reinen Wein ein. Was gedenkt der Oberst mit R. . . . zu beginnen?“

„Drag' ihn selber“, entgegnete ich unwillig, „wenn du die Zeit nicht abwarten kannst.“

finden dieselben in Aussicht genommen. Weiter wird der Bichstand nach seinen verschiedenen Kategorien regelmäßig erhoben, doch wird nicht angegeben, in welchen Perioden dies geschieht. Bezuglich der das Forstwesen betreffenden Fragen wird mitgetheilt, daß dieselben für das Land nahezu gegenstandslos seien, da größere Forste dort nicht bestehen. Die Wirkung an internationalen Versammlungen hat die englische Regierung bezüglich keiner die vorgelegten Fragen zugesagt.

In der Schweiz sind die Arbeiten zur Beschaffung einer Arealstatistik oder eines Katasters noch lange nicht beendet, obwohl dieselben bereits seit längerer Zeit mit Eifer betrieben werden und das Bedürfnis darin eben jetzt von der Bundesregierung sehr lebhaft gefühlt wird. Zu internationalen Vereinbarungen wird die Bundesregierung bereitwillig die Hände biegen, anerkennt sehr bestimmt das Bedürfnis derselben und macht als für sie wichtigsten Gegenstand die scharfe Begrenzung der wichtigsten Begriffe von Arealbezeichnungen namhaft.

Auf dem Rütti bei Bern besteht seit 1865 eine chemische Versuchsstation (in Verbindung mit der schon seit 1860 bestehenden Ackerbauschule derselbst) und in Thun eine Milchversuchsstation; außerdem wurden von landwirtschaftlichen Vereinen mehrere alpenwirtschaftliche Versuchsstationen ins Leben gerufen. Für die nächste Zukunft beabsichtigt die Bundesregierung die landwirtschaftliche Schule am Polytechnicum so auszustatten, daß sie die Leitung des landwirtschaftlichen Versuchswesens in der Schweiz übernehmen kann, und außerdem eventuell die zu errichtende chemische Versuchsstation finanziell zu unterstützen.

Die Forstverwaltung des Kantons Bern hat im Jahre 1868 drei forstliche meteorologische Stationen zu Interlaken, Bern und Bruntrut errichtet und der schweizerische Forstverein durch Aufforstungsversuche im Hochgebirge, Anbauversuche mit exotischen Holzarten und Auffahrung der Zuwachsermittlungen das Gebiet des forstlichen Versuchswesens betreten; die Bundesregierung hat die Forstschule am schweizerischen Polytechnicum so eingerichtet, daß sie als eine natürliche Centralstelle für das forstliche Versuchswesen fungieren kann. Bestimmte Maßnahmen für die nächste Zukunft sind in dieser Richtung nicht in Aussicht genommen, doch wird die Bundesregierung bei jeder Gelegenheit das forstliche Versuchswesen fördern.

Durch das Bundesgesetz vom Jahre 1871 wurde im Interesse des öffentlichen Wohles nicht nur die Gesetzgebung im Forstwesen, welche bis dahin Sache des Kantons gewesen war, in die Kompetenz der Bundesregierung übernommen, sondern wurden auch die bislang durch Beiträge des Bundes zu stande gekommenen Unternehmungen zum Schutze gegen Wasserüberflutungen, namentlich Aufforstungen und Verbauung von Wildbächen, unter Leitung des Bundes gestellt. Außerdem hat der Bund die Verbindlichkeit übernommen, die weitere Correction und Verbauung der Wildwässer und die Aufforstung der Quellengebiete zu unterstützen. In der nächsten Zukunft wird die Bundesregierung Gesetze über Wasserbau und Forstpolizei im Hochgebirge ausarbeiten und die Zone abgrenzen, welche den diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen unterstellt werden soll. Die Bundesregierung erklärt sich schließlich bereit, bei einer internationalen Behandlung der das land- und forstwirtschaftlichen Versuchswesen so wie den Forstschutz betreffenden Fragen mitzuwirken, eventuell internationale Versammlungen, welche die in Rede stehenden Fragen behandeln wollen, zu beschließen.

„Hat er wirklich nichts zu dir davon verlauten lassen?“

Ich konnte mit gutem Gewissen „Nein“ erwidern, obgleich der Oberst, welcher große Stücke auf mich hielt, mir sonst wohl einen Blick in seine Pläne und Entwürfe gestattete, so hatte er doch nach jener Zeit mit mir nicht wieder über R. . . . gesprochen und ich hatte mich auch wohlweislich gehütet, ihn an den Unglücklichen zu erinnern, da ich seine Anschauungen über dergleichen Dinge genau kannte.

Die Kameraden schienen jedoch durch meine Antwort nicht zufriedengestellt zu sein, denn sie hörten nicht auf, mit Fragen in mich zu dringen. Vergeblich versuchte ich dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, aber es war, als wenn der Teufel sein Spiel hätte, denn ich konnte sie nicht los werden und mußte mich, wenn ich nicht Anlaß zu erneuter Streitigkeiten geben wollte, geduldig in mein Schicksal fügen. Die ungeliebte Flucht wurde bis in die kleinsten Einzelheiten noch einmal besprochen. Daß es darbei scharf herging und nicht fehlte an bitteren, harten Ausfällen, könnt ihr Euch wohl denken. Fast alle Unwesenden kamen endlich überein, dem Obersten in energischer Weise vorzustellen, daß ein längeres Bögen beleidigend für das Offizierkorps des ganzen Regiments sein würde. Die Notwendigkeit erhebte R. . . . 's Ausstossung aus der preußischen Armee. Ich bemühte mich, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und sie auf die Entscheidung des Generals zu vertrösten, aber ich redete tauben Ohren.

(Fortsetzung folgt)

## Prozeß Ofenheim.

Se. Exc. der Herr k. k. Handelsminister Vanhans richtete unterm 24. d. an das k. k. Landesgericht in Wien (in Straßfachen) als Schwurgerichtshof in der Anklagesache gegen Victor Ritter v. Ofenheim folgende Eingabe.

„In der Schwurgerichtsverhandlung gegen den gewesenen Generaldirector der k. k. priv. Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahngesellschaft, Ritter von Ofenheim, sind über mein amtliches Verhalten gegen den Angeklagten und die Bahngesellschaft, deren Generaldirector er war, Insinuationen vorgebracht worden, welche bezwecken, der Meinung Eingang zu verschaffen:

- I. daß bis zu meinem Amtsantritt gegen die bezeichnete Bahngesellschaft keine erheblichen Klagen vorkamen und ernste Maßnahmen erst von mir ergriffen wurden;
- II. das Motiv zu meinem Einschreiten liege lediglich in Geschäftigkeit gegen den Angeklagten, welche zum Grunde habe:

  1. Die in einer zwischen mir und ihm in meinem Bureau gepflogenen Unterredung seinerseits hervorgetretene Misbilligung meiner handelspolitischen Pläne,
  2. eine von mir an ihn erfolglos gerichtete Aufforderung sich an dem sogenannten Chabrus zu beheiligen,
  3. die Ablehnung einer ihm angebotenen Concession;

- III. es sei von mir in Aussicht gestellt worden, durch den Rücktritt Ofenheims werde die angedrohte Sequestration der Lemberg-Czernowitz-Jassybahn abgewendet werden.

Hierüber beehre ich mich, folgende amtliche Erklärungen abzugeben:

ad I. Zur Beleuchtung der unter I erwähnten Behaftung genügt die Aufführung der folgenden Thatfachen:

Die Uebestände, welche bei der Lemberg-Czernowitz und Czernowitz-Suczawaer Bahn wahrgenommen wurden, sind nicht lange nach Beginn der Bau-Ausführung in wiederholten Interpellationen im Reichsrath geprägt und zum Gegenstande von Anfragen an die Regierung gemacht worden, wie dies aus der von Leo Grafen Thun und Gneisenau am 24. Februar 1867 im Herrenhause und aus der am 14. Mai 1868 von Eudoxius v. Horváth im Abgeordnetenhaus eingebrochenen Interpellation hervorgeht. Als infolge des Einsturzes der Bruthbrücke Czernowitz die Aufmerksamkeit der Reichsvertretung neuordnungs auf die Verhältnisse der Lemberg-Czernowitz Bahn geleitet worden war, wurde vom Herrenhause am 18. Mai 1868 die Resolution beschlossen, „der Regierung eine strengere Ueberwachung des Eisenbahnbaues in der Erwähnung zu empfehlen, daß es schon aus öffentlichen Rücksichten zu den besonderen Pflichten der Regierung gehöre, bei der Ausführung des Eisenbahnbaues dessen zweckmäßige und solide Construction zu überwachen, in welcher Beziehung in der letzten Zeit nicht allseitig entsprochen worden zu sein scheine, wofür die Katastrophe an der Czernowitz Bruthbrücke einen kaum widerlegbaren Beweis liefern.“

Auffällige Unzulänglichkeiten beim Bau und Betriebe der Lemberg-Czernowitz Bahn gaben der Regierung bereits nach kurzem Zeitverlaufe Anlaß zu einer dringlicheren Handhabung der vom Herrenhause empfohlenen schärferen Ueberwachung.

Schon der Handelsminister v. Plener war in dem Falle, behufs Herstellung eines ordnungsmäßigen Zustandes der Bahn, insbesondere auch in bezug auf die Abwehr von Wasser gefahren an den Verwaltungsrath der Bahngesellschaft mittelst der Erlasse vom 11. November, dann vom 12. und 26. Dezember 1869, B. 21582, 1862 und 22760, wiederholt Maßnahmen und Aufforderungen ergehen zu lassen, deren Nichtbefolgung aus der späteren Erneuerung derselben erhebt. Der zuletzt bezogene Erlaß enthält wörlich den nachstehenden Passus:

„Das Handelsministerium sieht sich demnach veranlaßt, dem Verwaltungsrath unter Hinweis auf § 12 der Verordnung des Handelsministeriums vom 14. September 1854, R. G. Bl. 238, die genaueste Einhaltung der mit dem h. o. Erlaß vom 11. November d. J., B. 21583, als notwendig anerkannten Vorsichtsmaßregeln, sowie der von der k. k. Generalinspektion der österr. Eisenbahnen im eigenen Wirkungskreise getroffenen Anordnungen vom 16. Dezember d. J., B. 3996, mit allem Nachdrucke anzuempfehlens.“

Der in diesem Erlaß citierte § 12 der Verordnung des Handelsministeriums vom 14. September 1854, R. G. Bl. 238 (d. i. des Eisenbahn-Concessionsgesetzes) lautet wörlich:

„Wenn die Eisenbahnunternehmung ungeachtet wie- derholter Ermahnung die Anordnungen der vorgesetzten Behörden nicht befolgen oder wesentlichen Bestimmungen der Concessions-Urkunde oder der Eisenbahnbetriebsordnung zuwiderhandeln sollte, so kann das Handelsministerium die Sequestration der concessionierten Eisenbahn auf Gefahr und Kosten der Betriebsunternehmung anordnen.“

Aus der Berufung auf diesen Paragraph des Eisenbahnconcessionsgesetzes geht hervor, daß die Sequestration dieser Bahn zum erstenmale schon im Jahre 1869 vor dem damaligen Handelsminister v. Plener,

dem Verwaltungsrath der Lemberg-Czernowitz-Jassybahn-Gesellschaft angedroht worden ist.

In gleicher Weise war auch für dessen Nachfolger im Amt, dem damaligen Leiter des Handelsministeriums Freiherrn von Pretis die Notwendigkeit geboten, auf die Herbeiführung geordneter Zustände im Bause und Betriebe der Lemberg-Czernowitz-Jassybahn mit Maßnahmen und Aufforderungen schärfster und entschiedenster Art hinzuwirken. So sah sich Freiherr v. Pretis durch die Ergebnisse der in der Zeit vom 23. Februar bis 15. März 1870 durchgeföhrten technisch-administrativen Untersuchung der Bahn veranlaßt, mittelst Erlasses vom 8. Mai 1870, B. 8022, der Lemberg-Czernowitz Eisenbahngesellschaft unter Androhung der durch die Eisenbahnbetriebsordnung und das Concessionsgesetz gebotenen gesetzlichen Mittel aufzutragen, die zahlreichen, zum großen Theile sehr erheblichen Mängel und Uebestände im Bause und Betriebe, sowie in der Administration der Lemberg-Czernowitz und Czernowitz-Suczawaer Bahn auf das schleunigste zu beheben.

Zugleich wurde die Vorlage der Instruction für die Verrechnung der Betriebeinnahmen und Ausgaben zwischen den österreichischen und rumänischen Linien gefordert und die Nichtbefolgung der Handelsministerial-Erlasse vom 11. November 1869, B. 21583, vom 12. Dezember 1869, B. 18262, und vom 26. Dezember 1869, B. 22760, gerügt.

Hiermit wurde dem Verwaltungsrath zum zweiten male die Sequestration der Bahn angedroht.

Der mangelhafte Vollzug der mit dem Erlass vom 8. Mai 1870, B. 8022, ertheilten Aufforderungen dazu, daß dieselben mit dem Erlass vom 25. Juni 1870, B. 11949, erneuert wurden. Gleichwohl wurde diesen Aufforderungen seitens der Gesellschaft nicht entsprochen, denn noch in demselben Jahre mußten anlässlich vorgenommener Verkehrsunterbrechungen und auf Grund der hierüber gepflogenen amtlichen Erhebungen in rascher Aufeinanderfolge, nemlich mit den Erlässen vom 28. November 1870, B. 23367, und vom 5. Dezember 1870, B. 18712, neuartliche Weisungen wegen Herbeiführung eines entsprechenden Bauzustandes an die Gesellschaft hinausgegeben werden.

Desgleichen wurden mittelst der Erlasse vom 1. Juli und 26. November 1870, B. 12981 und 19078, die an den Fahrbetriebsmitteln constatirten Mängel gerügt und deren Behebung gefordert.

Weitere Verfugungen des Freiherrn v. Pretis bezogen sich auf die Abstellung wahrgenommener Mängel der gesellschaftlichen Administration, in welcher Hinsicht auf Grund eingehender dem Erlass vom 8. Mai 1870, B. 8022, nachgefolgter Erhebungen unterm 24. Dezember 1870, B. 24100, die zur Abhilfe einzuschlagenden Wege angedeutet und einschlägige Aufforderungen ertheilt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

— (Wahlbestätigung.) Se. Majestät der Kaiser haben die Wahl des Dr. Matthäus Reiser zum Bürgermeister der Stadt Marburg zu bestätigen geruht.

— (Die Centralcommission für die Regelung der Grundsteuer) hat sich nach ihrer zweiten Sitzung vertagt. Sie wird wieder zusammentreten, sobald das Revisions-Hilfs-Comité in der Lage sein wird, über das vom Finanzminister vorgelegte Exposé bezüglich des Standes der bisherigen Arbeiten für die Grundsteuer-Regulierung Bericht zu erlässt.

— (Der Grillparzer-Verein), der sich als wiener Localcomité für die Errichtung eines Walter-Deutmales in Bozen constituiert hat, feierte sein diesjähriges Grillparzer-Fest am 23. d. M. im Hotel „Union“ zum Besten des genannten Deutmalesfonds. Eingeleitet wurden die Productionen mit einem Prologue von Germonik, vorgetragen von Dr. Kanitz, und einer Festrede von P. v. Radics. Das Fest schloß mit einem Tanzkranz.

— (Zur Naturforscher-Versammlung.) Die beiden Geschäftsführer der 48. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Graz, Professor Dr. Nollet und Professor Dr. v. Peball haben eine Anzahl von dortigen Persönlichkeiten zu einer heute Freitag abends 8 Uhr im „Hotel Florian“ stattfindenden Versammlung eingeladen. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung stehen folgende Gegenstände: 1. Darlegung über die Naturforscher-Versammlungen im allgemeinen und Bericht der Geschäftsführung über die bisher getroffenen Einleitungen. 2. Aufforderung an die Anwesenden, sich in die Liste für einen der vier zu bildenden Ausschüsse: wissenschaftlicher, Fest-Finanz- und Wohnungsausschuss, einzutragen. 3. Constituierung der Ausschüsse durch Wahl der Obmänner und Obmanns-Stellvertreter. 4. Zusammentreten des Centralausschusses, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister oder dessen Stellvertreter, den beiden Geschäftsführern, den Obmännern und den Obmanns-Stellvertretern der vier Ausschüsse.

— (Eine kühne Gebirgspartie.) Aus Pölsau (Steiermark) wird geschrieben: Graf Hanns Wilczek (der bekannte Anreger und Förderer der österreichisch-ungarischen Nordvölker-Expedition) unternahm vorige Woche von der Wildalpe (Steiermark) aus mit mehreren hohen Persönlichkeiten unter Führung von Jägern seines Jagdreviers die gewagte Fußpartie nach Rothwald über den Trenkel (blos Sommer-Uebergang) nach Steinach (Niederösterreich). Obwohl mit schweren Hindernissen kämpfend, da der Schnee fest gefroren war und thalabwärts Abrutschungen zu fürchten waren, kam die Gesellschaft doch glücklich im Gaste-

hause des Herrn Reichensperger in Gößling an. Bei dem im heutigen Winter in unserem hohen Gebirge so wassenhaft liegenden Schnee ist dieses Unternehmen immerhin ein Wühnes zu nennen.

— (Eisenbahnverkehr.) Im Monat Dezember 1874 wurden auf den im Betriebe stehenden österreichisch-ungarischen Eisenbahnen bei einer Gesamtansiedlung von 2100-28 Meilen im ganzen 2.434.543 Reiseude und 57.227.997 Bollzentner Frachten befördert und hießt eine Gesamtentnahme von 14.319.134 fl. erzielt.

— (Geographen-Congress.) Auf Wunsch vieler auswärtiger wissenschaftlicher Gesellschaften und einzelner Gelehrter und wegen der großen Zahl von Anmeldungen auszutellender Objekte ist die Eröffnung der geographischen Ausstellung in Paris auf den 15. Juli und jene des Congresses auf den 1ten August d. J. verschoben worden.

— (Für Typographen.) Über eine neue Seismische, deren Erfinder ein Herr Millar in London ist, wird der „Oester. Buchdrucker Zeitung“ geschrieben: „Die Maschine ist merkwürdig einfach und diese Einfachheit wurde erreicht durch die Beibehaltung des Princips der directen Action (?) in ihrem Mechanismus. Es wird dadurch eine außerordentliche Schnelligkeit im Arbeiten erzielt, eine weitaus größere als bei anderen Seismischen, mit Ausnahme jener des Herrn Mackie in Worthington, bei welcher jedoch Dampfmaschine angewendet wird, die aber so thener ist, daß an eine allgemeine Einführung derselben nicht gedacht werden kann. Jeder dieser kann nach Uebung von wenigen Stunden 4000 Typen per Stunde setzen; die schließlich erlangte Schnelligkeit hängt von der Geschicklichkeit des Arbeitenden ab. Das Umschreiten der Zeilen in Columnen wird apart von der Maschine (?) bewerkstelligt und kann, wann immer nach dem Schreiben vorgenommen werden. Die Maschine ist für den gewöhnlichen Satz anwendbar. Der vollständige Preis der Maschine beträgt 25 Pfund Sterling. Dabei wäre sie frei von gebrechlichen und complicirten Mechanismen und nützt die Typen nicht mehr ab als beim gewöhnlichen Satz.“

— (Wissenschaftliche Expedition.) Die von der britischen Regierung ausgerüstete und von Lockhart geleitete Expedition zur Beobachtung der am 6. April eintretenden Sonnenfinsternis tritt anfangs Februar die Reise an. Die Expedition begleiten Janssen, Vogel und Tachini als Vertreter Frankreichs, Deutschlands und Italiens; Zweck derselben ist namentlich, photographische Aufnahmen der Sonnen-Atmosphäre zu machen. Die Aufnahmen werden wahrscheinlich in vier Stationen, auf den nicobarischen Inseln, den Bentinck-Inseln, den Mergui-Inseln und in Siam gemacht werden.

— (Große Kälte.) In St. Petersburg stieg im Laufe der vorigen Woche die Kälte bis auf 22 Grad Reaumur und wurde aus diesem Grunde in den meisten Lehranstalten mit dem Unterricht ausgelegt.

## Locales.

### Zu den Handelskammerwahlen

bringt die grazer „Tagespost“ folgende Correspondenz aus Laibach, 24. Jänner:

„In unserer slovenischen Presse wiederholt sich jetzt das Schauspiel, das wir nach jeder Niederlage der vereinigten nationalen Parteien erleben. Nachdem die Handelskammerwahlen trotz der leidenschaftlichen und gemeinschaftlichen Agitation der Alt- und Jung-Slovenen im Sinne der Verfassungspartei ausgefallen sind, sucht nach der Wahl jede der beiden Fractionen in ohnmächtiger Wuth die Schuld des Misserfolges von sich abzuwälzen.“

Der „Slovenec“ bemüht sich mit dem Nachweisen, daß nur die Jung-Slovenen, welche den Zwist im nationalen Lager fortwährend schüren, die Niederlage zu verantworten haben, und der „Slov. Nar.“ wieder klagt die Clerikalen einer zu geringen Thätigkeit an, und diese journalistische Polemik dürfte sich wohl abermals von Tag zu Tag schärfer und leidenschaftlicher gestalten, bis neue Wahlen abermals zu vereinten Anstrengungen gegen das so sehr gehäzte Deutschtum veranlassen. Die Wahrheit erkennen aber weder die Gelehrten des „Slovenec“ noch des „Slov. Nar.“, daß das Volk weder an den Tendenzen der einen noch der andern Fraction viel Gefallen findet und die Sympathien für die Sache der Verfassung immer mehr um sich greifen.

Der heutige „Slov. Nar.“ droht den Clericalen neuerdings, daß die Jung-Slovenen das Bündnis mit den „Alten“ ganz aufgeben würden, denn die „Jungen“ wollen als „ebenbürtige und nicht als untergeordnete Bundesgenossen“ behandelt sein. Nun, ihre Leser kennen die Geschichte des kranischen Parteilebens zur genüge, um die Unwahrheit dieser stolzen Phrase richtig zu beurtheilen, und es ist den Alt-Slovenen nicht zu verargen, wenn sie ihre zeitweiligen Alliierten trotzdem mit nicht zu verfennender Gering schätzung behandeln.

In den Clericalen Organen hat der Kampf gegen Dr. Razlag, der sich weigerte, die bekannten Bleiweis'schen Telegramme an Dr. Vanhans zu unterzeichnen, neuerdings begonnen, und der „Slovenec“ besitzt nicht den Mut, das tacitolle Vorgehen des maßvollen und besonnenen Deputierten in Schutz zu nehmen.“

— (An Petitionen) liegen dem österreichischen Abgeordnetenhaus vor: 1. die Petition der Amtsdienner der Landeshauptstadt Laibach um Regelung ihrer Dienstesbezüge und um Festsetzung ihrer Alterszulage; 2. die Petition der Notare Krause um Beseitigung der Zuweisung von Mobilarswangsverträgen an Notare aus dem diesbezüglichen Gesetzenwurfe.

— (Herr Dr. E. Costa), welcher schon durch längere Zeit brust- und magenleidend war, lebte vor einigen Tagen von seiner nach Agram, Prag und Wien unternommenen Reise in bedenklichem Zustand zurück und ist gestern in der neunten Abendstunde gestorben.

— (Ein lebender Maikäfer) wurde am 15. d. M. in Wippach gefangen und zur Ansicht nach Laibach gesendet.

— (Aufgefunden Leiche.) Am 11. I. M. wurde die Leiche eines noch unbekannten Mannes in St. Veit bei Lutowitz unter einer Getreideharpfe gefunden. Die am 13. d. M. vorgenommene gerichtsärztliche Obduction der Leiche ergab, daß der Tod durch Erdrosseln bewirkt worden sei. Der Mann war im Alter von 25 bis 30 Jahren, hatte die Größe 5' 4", war eines kräftigen Körperbaues, runden und gedunnenen Gesichtes, hatte dunkelblonde Haare, mittlerer Länge und dicht, lichtblonde Augenbrauen, blaue Augen, eine kurze plattgedrückte Nase, breite Lippen, einen zarten lichtblonden Schnurrbart, einen spärlich entwickelten Kinn- und Backenbart und kleine Ohren. Bekleidet war er mit einem grauen, grün ausgeschlagenen, mit beinernen Knöpfen versehenen, mit schottischem Zeug gefüllten Lodenrock von Jägerfacon, einem darüber befindlichen schwarzen, mit versilberten Knöpfen und am Kragen mit zwei versilberten Bergmannszeichen (Hammer und Schlegel) versehenen Grubenkittel aus Tuch, einer Weste von grüner Schafwolle, grün eingejämt, mit Schwarz und weiß umrandeten beinernen Knöpfen, einer Halsbinde von blau, weiß und schwarz gestreifter Seide und mit einem weißen Leinwandlappen gefüllt, einem Hemde von gelbstestraitem Perlat mit weißen Porzellanknöpfen, einer Hose von grauem Tuche, weißbarchenten Unterziehose und hohen Stiefeln. Auch wurde bei ihm eine etwas schadhafe gestickte, braune Reisetasche, an der Seite und am Boden mit brauem Leder besetzt vorgefunden und darin befanden sich außer einigen wenigen schon abgetragenen Kleidungsstücken auch eine Bergmannskappe mit silbernen Borden, ein Paar schadhafe Stiftstullen von moderner Facon und ein halbabgetragener moderner Filzhut, weiters wurden vorgefunden ein Schichten-Auszahlungsschein, auf welchem der Name „Stellassa Anton“ steht und endlich eine Bartschaft in Scheide- münze von 56½, fr. 5. W. nebst einem Centesimo.

— (Der grazer Thierschutzvereins-Ausschuss) hat dem Peter Bauer, Bäckermeister und Vereinsmitglied in Graz, für an den Tag gelegte außerordentliche Thierschönlichkeit, welche er dadurch bezeichnete, daß er einen aus unbekannter Ursache bereits durch einige Tage im Straßencanale befindlichen Hund, welcher in Gefahr war, wegen Mangel an Nahrung darin elendiglich zu verenden, — durch das Canalgitter, das des Eises wegen nur sehr schwer geöffnet werden konnte, mit Nahrung versah, und nach Überwindung von vielen Schwierigkeiten endlich aus dem Canal befreien lassen konnte, seinen Dank schriftlich ausgesprochen. Dem Mathias Sava schnigg, Kastrier in Graz aber, welcher sich durch Herrn Bauer über viels Buzsprechen dahin bestimmte ließ, durch außerordentliche und selbst mit Gefahr verbundene Anstrengung das Canalgitter zu öffnen und den Hund aus dem ekelhaften Canale herauszuholen — eine Belohnung von zwei Stük Vereinsthalern in Silber zuerkannt.

— (Angehörigen des Advocatenstandes)theilen wir mit, daß in der am 29. d. in Prag stattfindenden Versammlung der prager Advocatenkammer ein Programm vorgelegt werden wird für die Abhaltung eines allgemeinen österreichischen Advocatentages in Wien, zu welchem sämtliche Mitglieder geladen werden sollen.

— (Theater.) Der kais. russ. Hofschauspieler Herr Lesser eröffnete gestern als „Ferdinand“ in Schillers „Cavale und Liebe“ sein zweites Gastspiel. Er kann mit Cäsar ausruhen: „Veni, vidi, vici!“ — Er wurde freundlichst begrüßt, empfing nach allen großen Scenen (mit Präsidenten v. Walther, Lady Milford, Hofmarschall v. Kals und Louise) großen Beifall. Von mächtiger Wirkung waren die Schlusscenen im 2. und 5. Acte. Recht lobenswerth spielten Fräulein Klaus (Louise) insbesondere in der Scene mit Lady Milford und im lebhaften Acte, Frau Erfurth (Lady Milford), in den Austritten mit „Ferdinand“ und „Louise“ und Herr Hegel (Hofmarschall v. Kals), der in komischen Formen cavaliermäßige Eleganz entfaltete. Die Herren Lesser und Hegel, die Damen Erfurth und Klaus wurden, ersterer wiederholt, mit Hervorufen ausgezeichnet. Die Herren Erfurth (Präsident v. Walther) und Weiß (Miller) erschienen im ersten Acte unsicher, traten jedoch in den späteren Acten recht effectvoll auf. Die Rolle des Secretärs Wurm gehörte in die gediegenen routinierten Hände des Herrn Directors Kotzky; Herr Sieghof brachte einen allzu schlichten harmlosen Diener zum Aus-

druck, während doch aus jedem Satze der Rebe, aus jeder Miene „Wurms“ der Teufel hervorlugen soll.

— (Nr. 2 der „Laibacher Schulzeitung“) bringt: 1. an leitender Stelle einen Artikel über die „Schulsprenge in Krain.“ Der Verfasser bestreitet, daß Schule und Kirche in Krain noch immer im engsten Verbande stehen, an eine Trennung der Schule von der Kirche noch gar nicht gedacht werde, die Landgeistlichkeit ihre Herrschaft über die Schule nicht aufgeben will und zur Ausrottung dieser ungesetzlichen und nicht mehr zeitgemäßen Verhältnisse zu wenig Strenge entwickelt werde. Der Artikel betont, daß es endlich Zeit ist, das Schulwesen im Sinne des Reichsvolkschulgesetzes zu regeln und Schulsprenge zu bilden. Der Landklerus in Krain agitiert für Beibehaltung der Pfarrschulsprenge und gegen die Schaffung von Schulsprenge; der Artikel erinnert die betreffenden Behörden, die gründliche Regulierung der Schulsprenge in die Hand zu nehmen und sich bei dieser Reform durch keinerlei clerical Verhetzungen und Proteste irremachen zu lassen; 2. das Gesetz, betreffend die Regelung der Normal-Schulstandss-Beiträge von Verlässen schafft; 3. eine Rundschau auf die Schulgebiete in Dalmatien, Niederösterreich, Oberösterreich, Böhmen, Schlesien, Kroatien, Deutschland, Egypten und Amerika; 4. Localnachrichten über: Landesschulräths- und Gemeinderatssitzungen, die Thätigkeit des krainischen Schulvereins, Schulgebäude, Schulserien, Vorlesungen, Vereinsabende, Veränderungen im Lehrstande n. a.; 5. Mannigfaltige Notizen über Fachschulen in Oberösterreich, Kunstgewerbeschulen; 6. eine Rundschau und Verschiedenes. — Aus den Localnachrichten scheinen wir einige nachfolgend mit: 1. An den hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten findet der Schluss des ersten Semesters am 6. I. M. und der Beginn des zweiten Semesters am 12. I. M. statt. 2. Zum Zwecke der Erbauung eines neuen Gebäudes für die hiesige Lehrerbildungsanstalt wurden das Gasthaus „zur Schnalle“, das Filialgebäude der Irrenanstalt in der Polana, der Kosler'sche Grund an der Klagefurtherstraße und eine der krainischen Baugesellschaft angehörige Parzelle nächst der Lattnermann-Allee offeriert. 3. Professor Voß hielt am 17. d. im Realschulgebäude einen naturwissenschaftlichen Vortrag, am 24. d. Professor Knopitsch einen Vortrag über Metalloide, am 31. d. setzt Professor Voß seinen Vortrag fort. 4. Der Landeslehrerverein hielt am 27. d. einen Geselligkeitsabend ab, am 3. I. M. erfolgt ein pädagogischer Vortrag. 5. Der Volksschullehrer Valentini Krek in Commando St. Peter wurde aus Gesundheitsgründen in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

— („Neue Illustrierte Zeitung“ Nr. 4. Illustrationen: Ledru-Rollin. — Die Holzschlitter im Schwarzwalde. (Originalzeichnung von J. W. Frey.) — Der Brand des „Cospatric.“ — Extrabeilage der „Neuen Illustrierten Zeitung“ vom 24. Jänner 1875: Das Zeugenverhör im Prozeß Osenheim. (Originalzeichnung von F. Kollarz.) — Salon Louis XVI. — Die erstrittene Veute. — Marie Geistinger als „Madame Herzog.“ — Texte: Heimatlos. Erzählung von B. M. Kapri. — Das Zeugenverhör im Prozeß Osenheim. — Der Brand des „Cospatric.“ — Salon Louis XVI. — Erika. Novelle von F. von Stengel. — Ledru-Rollin. — Die Holzschlitter im Schwarzwalde. — Die erstrittene Veute. — Marie Geistinger als „Madame Herzog.“ — Wiener Wochenchronik. — Kleine Chronik. — Schach.

## Neneste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“.)

Wien, 28. Jänner. Der Kaiser empfing gestern mittags den spanischen Gesandten, der ein Schreiben des Königs Alfons überreichte.

Berlin, 28. Jänner. Die „Nordd. Allg. Blg.“ meldet: Generalconsul Rosen wurde aus Belgrad herberufen, um über die Symptome gewisser Einflüsse sich zu äußern, denen die neue serbische Regierung zugänglich sei. Die Begünstigung des Titels eines diplomatischen Agenten seitens Serbiens hängt zusammen mit dessen Aspirationen auf Selbständigkeit; dieses Mittel sei jedoch unvereinbar mit der Rechtsstellung zum Souverän. Einzweilen werde in Belgrad kein deutscher Vertreter sein und würden die deutschen Interessen in Konstantinopel wahrgenommen. — Die Anerkennung des Königs von Spanien ist durch den Empfang Rascons seitens des Kaisers als erfolgt anzusehen; die Accreditierung eines deutschen Gesandten in Madrid wird folgen.

**Börsenbericht.** Wien, 27. Jänner. Der Verkehr in Anlagewerten zeigte bei mäßigen Umsätzen große Festigkeit. Rente, 1860er Rose, einige Bahnactien waren in größeren Posten begehrt.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Februar- Rente {	70-10	70-20	Ereditanstalt	221-75	222-	Desterr. Nordwestbahn	147-50	148-	Geb	78-50	79-25	
Februar- Rente {	70-10	70-20	Ereditanstalt, ung. ar.	198-	198-50	Rudolfs-Bahn	145-	145-50	Staatsbahn	140-40	147-20	
Jänner- Silberrente {	75-55	75-65	Depostenbank	—	—	Südbahn	293-50	294-	Südbahn à 3%	108-20	109-	
April- Silberrente {	75-55	75-65	Escompteanstalt	850-	855-	Theiss-Bahn	129-75	130-	5%	95-	95-25	
Rente, 1839 . . . . .	273-	276-	Franco-Bank	47-50	47-75	Ungarische Nordostbahn	186-50	187-	Südbahn, Bons	224-	226-	
" 1854 . . . . .	108-75	104-25	Handelsbank	64-25	64-75	Ungarische Ostbahn	112-	113-	Ung. Ostbahn	68-75	69-25	
" 1860 . . . . .	111-40	111-70	Nationalbank	960-	961-	Tramway-Gesellsc.	54-50	55-	Private	164-	165-	
" 1860 zu 100 fl. . . . .	116-	116-25	Desterr. Bankgesellschaft	—	—	Credit-L.	13-75	14-75	Woch.	13-75	14-75	
" 1864 . . . . .	137-75	138-25	Unionbank	100-40	100-60	Rudolfs-L.	—	—	Woch.	—	—	
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	125-25	125-75	Bereinsbank	42-	42-25	Bankgesellschaften.	—	—	—	—	—	
Prämienanlehen der Stadt Wien . . . . .	102-85	103-25	Berlehrsbank	92-50	93-50	Allg. österr. Bankgesellschaft . . . . .	25-	25-25	Augsburg	92-60	92-25	
Böhmen	98-	—				Wiener Bankgesellschaft . . . . .	34-50	34-75	Frankfurt	54-20	54-25	
Galizien	84-75	85-25				Allg. österr. Bodencredit . . . . .	96-	96-50	Hamburg	54-20	54-25	
Siebenbürgen	75-70	76-				Bio. in 33 Jahren	87-	87-50	London	110-95	111-25	
Ungarn	78-25	78-75				Nationalbank ö. W. . . . .	94-10	95-30	Paris	44-20	44-25	
Donau-Regulierungs-Rente . . . . .	97-50	98-				Ung. Bodencredit . . . . .	86-75	87-	Geldsorten.	—	—	
Ung. Eisenbahn-Ant. . . . .	98-50	99-				Elisabeth.-B. 1. Em. . . . .	93-50	94-	Ducaten . . . . .	5 fl. 25	5 fl. 25	
Ung. Prämiens-Ant. . . . .	88-75	84-25				Ferd.-Nordb.-S. . . . .	105-20	105-40	Napolensd'or . . . . .	8 " 91	8 " 91	
Wiener Kommunal-Anteken . . . . .	90-25	90-50				Franz-Joseph-B. . . . .	101-50	101-75	Preuß. Kassenscheine . . . . .	1 " 64	1 " 64	
						Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em. . . . .	—	—	Silber . . . . .	105 " 85	106 "	
						Desterr. Nordwest-B. . . . .	95-80	96-	Private Notierung: Geld 86-50, Ware			

## Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Streede . . . . .	168-50	169-
Ferdinand-Nordbahn . . . . .	1935-	1940-
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	178-50	179-50
Lemb.-Zern.-Jassy-Bahn . . . . .	142-50	143-
Lloyd-Gesellsc. . . . .	442-	444-

Wien, 28. Jänner. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß sich das Endergebnis der Steuereingänge im Jahre 1874 gegenüber dem Präliminare folgendermaßen herausstellt: bei den directen Steuern ein Mehrertrag von 5½ Millionen, bei den indirecten Steuern ein Mindesterfolg von 1.200,000 fl., daher im Zusammenhalte dieser beiden Daten ein Mehrergebnis von 4.300,000 fl.

Bayonne, 27. Jänner. Der spanische Regierung-Commissär für die „Gustav“-Angelegenheit ist bereits in Bayonne eingetroffen. Die Regierung beabsichtigt, Genugthuung und Schadenersatz zu gewähren. Die Offensive gegen Zarauz unterbleibt vorläufig, weil der Capitän Zeppelin und der Steuermann noch dort in der Gewalt der Carlisten sind.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. Jänner

Papier-Rente 70-10 — Silber-Rente 75-50 — 1860er Staats-Anteken 111-25. — Bank-Antien 957. — Credit-Antien 218-75 — London 111 — Silber 105-80. — R. I. Münz-Ducaten — Napolensd'or 8-91.

Wien, 28. Jänner 2 Uhr. Schlüsse: Credit 219- Ango 126-75, Union 99-75, Francobant 46-50, Handelsbank 63-50, Vereinsbank 38-50, Hypothekarrentenbank —, allgemein Bauselbst 23-50, Wiener Bausant 32-75, Unionbausant 22- Wechslerbank 10 —, Brigittener 6 —, Staatsbahn 293-50, Lombarden 180-50, Communale —. Befestigt.

## Theater.

Heute: Zum Vortheile der Opernsängerin Maximiliane Sadowsky: „Alexandro Stradella.“ Romantische Oper in 3 Aufzügen von Friedrich Flotow.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit	Zeit	Temperatur	Wind	Wetter	Geb
28.	6 u. Mg.	749-20	— 9 4	D. schwach	heiter	
	2 " R.	748-33	— 1 8	W. schwach	heiter	0-00
	10 " Ab	748-55				